

Der Irak, die Sanktionen und die Optionen internationaler Politik

Volker Perthes

Der Irak hat Zeit gewonnen: Sowohl die israelisch-palästinensische Krise, die im Frühjahr 2002 amerikanische Energien band, als auch die diplomatischen Aktivitäten der irakischen Regierung, insbesondere die Wiederaufnahme der Verhandlungen mit den Vereinten Nationen, haben jene Kräfte in der US-Administration gebremst, die auf ein massives und rasches militärisches Vorgehen gegen Bagdad setzen. Der amerikanische Feldzug gegen das Regime Saddam Huseins ist nicht abgesagt worden, aber er steht auch nicht unmittelbar bevor. Das ist jüngst in amerikanischen Äußerungen offenbar geworden, die nicht zuletzt die Bedenken militärischer Planer ausdrückten. Es gilt nun, die Zeit zu nutzen, um transatlantisch und mit den regionalen Partnern Europas über Wege und Möglichkeiten nachzudenken, den Irak und die USA aus der Sackgasse herauszumanövrieren, in der beider Politik sie geführt hat. Das Ziel einer Wiedereingliederung des Irak in seine regionale Umgebung und eines Wiederaufbaus des Landes wird sich jedenfalls weder durch die simple Fortsetzung der bereits mehr als elf Jahre verfolgten Embargopolitik noch durch eine Militäraktion erreichen lassen.

[..]

Im Vergleich zur Zeit vor dem Kuwaitkrieg und erst recht zu den Jahren des Ölbooms ist der Irak heute ein elendes Land.

Der Irak ist kein armes Land. Auf der weltweiten Skala der Länder mit den größten Ölreserven liegt der Irak auf dem zweiten Platz (hinter Saudi-Arabien), möglicherweise, nach jüngeren Schätzungen unexplorierter Ölvorkommen, sogar an der Spitze. Das Land verfügt über eine hochqualifizierte Arbeitsbevölkerung und hat bei der Rekonstruktion zerstörter Infrastruktur beachtliche Ingenieurleistungen vollbracht. Ein umfassender wirtschaftlicher Wiederaufbau dürfte sich daher innerhalb eines Zeitraums von fünf bis zehn Jahren nach der Aufhebung oder Suspendierung der allgemeinen Wirtschaftssanktionen realisieren lassen. Voraussetzung dafür wäre allerdings, daß ein Schuldenmoratorium vereinbart und irakisches Eigenkapital nicht erneut für Rüstungsprogramme verschwendet wird.

Bereitschaft zum Dialog mit regionalen und internationalen Partnern

Die irakische Führung bemüht sich seit knapp zwei Jahren verstärkt, wieder zum voll akzeptierten Mitglied der Staatengemeinschaft zu werden. Das regionale Umfeld steht dabei im Vordergrund: Ohne die Unterstützung der Nachbarstaaten gehen »smarte« Sanktionen, die auf einer besseren Kontrolle des grenzüberschreitenden Handels basieren würden, ins Leere; und ohne die zumindest stillschweigende Zustimmung Saudi-Arabiens und anderer Nachbarn wird ein amerikanischer Feldzug gegen den Irak jedenfalls schwieriger.

Erfolge der irakischen Anstrengungen blieben nicht aus: Es gibt mittlerweile wieder regelmäßige Flugverbindungen nach Damaskus und Amman; mit Ägypten, Syrien und anderen arabischen Staaten wurden Freihandelsabkommen geschlossen; eine Messe saudischer Produkte in Bagdad ist in der Planung. Besuche arabischer Regierungsdelegationen sind keine Ausnahme mehr. Iranische Pilger reisen in großer Zahl zu den im Irak gelegenen schiitischen heiligen Stätten.

Die Bereitschaft der Regionalstaaten, ihre Beziehungen zum Irak zu normalisieren, wurde auf zweierlei Weise gefördert:

Zum einen verfügt der Irak über wirtschaftliche Anreize, namentlich Aufträge unter dem Oil-for-food-Abkommen, die Bagdad großenteils nach politischem Wohlverhalten vergibt ...

Zum anderen hat die irakische Regierung begonnen, Zeichen für eine zumindest tendenzielle Abkehr vom eher konfrontativen Kurs der vorangegangenen Dekade zu setzen. Für diese Neuorientierung, die das regionale Umfeld beruhigt, steht vor allem der im Sommer 2001 bestellte Außenminister Naji Sabri Hadithi. Deutlichster Ausdruck des neuen Stils war die klare Absage an revisionistische Ansprüche gegen Kuwait, die der Irak im März 2002 auf der Arabischen Gipfelkonferenz von Beirut formulierte, und seine gleichzeitige Zustimmung zum saudischen Friedensplan für den Nahen Osten. Beides machte eine öffentlichkeitswirksame Versöhnung mit Saudi-Arabien möglich.

...

Ein stabiles Regime

Das Regime ist nicht schwach; es hat sich wiederholt als stark genug erwiesen, inneren Herausforderungen zu begegnen. Selbst Gegner des Regimes erklären gelegentlich, daß eine grundlegende Änderung allenfalls von außen bewirkt werden könne.

...

Abschreckung und Dialog als Alternative

Der internationalen Gemeinschaft muß vor allem daran gelegen sein zu verhindern, daß der Irak noch einmal zu einer Bedrohung für seine Nachbarn wird. Dafür wird ein Rüstungsembargo in Kombination mit Inspektionen und fortgesetzter militärischer Abschreckung ausreichen: Die irakische Führung handelt machtrational . sie versteht die Logik der Abschreckung und gibt dem eigenen Überleben absoluten Vorrang.

Das gegenwärtige Wirtschaftsembargo hat die Beschaffung von Rüstungsgütern nicht verhindert, hat aber schwerwiegende humanitäre Konsequenzen gezeitigt. Es sollte deshalb frühestmöglich aufgehoben werden. Sofort aufzuheben wäre das Exportverbot für irakische Nicht-Öl-produkte. Das Rüstungsembargo sollte aufrechterhalten werden; Kontrollen hätten aber zuerst bei den potentiellen Exporteuren anzusetzen. Es wird nicht jeden illegalen Import verhindern, kann aber die strukturelle Angriffsunfähigkeit des Irak gewährleisten.

Aus:

Stiftung Wissenschaft und Politik

SWP-Aktuell 15 Mai 2002

http://www.swp-berlin.org/pdf/swp_aktu/swpaktu_15_02.pdf